



Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Rettet die Naturvölker e.V. (RdN)
Heft Nr. 107 – Dez. 2023 – 32. Jahrgang
ISSN 2940-0678



Manalargenna – Seher/Führer vom Trawlwoolway-Clan der Pairrebeenne mit ockergefärbter Haut und Haaren, Kängerusehnen-Kette sowie Rindenfeuerstab Gemälde von Thomas Bock, 1830-35/ Wikipedia; gemeinfrei

Vor 35.000 Jahren besiedelten Aboriginal Tasmanien – Die britische Kolonisation ließ ihnen keine Chance, denn sie war ihr Untergang!

Inhaltsverzeichnis

Engagement zum Schutz ihrer Isolierten Völker Südamerikas	2
Iniciativa Amotocodie: Taktik der Erfassung der Ayoreo-`Signale`	4
Siona – Traumreise zwischen den Welten	15
Truganini – meine bedeutendste Briefmarke	21

Engagement zum Schutz ihrer Isolierten Völker Südamerikas

Rückblick: Im November 2005 hatten sich in Belem (Brasilien, Bundesstaat Para) Organisationen und Personen zum ersten Internationalen Treffen zur Thematik „Zurückgezogen lebende indigene Völker Amazoniens und des Gran Chaco“ versammelt. Ergebnis war die **Internationale Allianz zum Schutz Isolierter Indigener Völker** mit der entsprechenden Deklaration (s.a.: *Naturvölker Nr. 41*). Die Allianz wollte mit ihrer Aktivität die Aufmerksamkeit der Regierungen der betreffenden Staaten auf die Situation der Isolierten und der Erstkontaktierten Naturvölker aufmerksam machen.

Über fünf Jahre ist es her, dass wir von Benno Glauser, Gründungsmitglied und langjähriger Hauptkoordinator der paraguayischen NGO Iniciativa Amotocodie (IA), der auch aktiv an der Gründung der Internationalen Allianz beteiligt war, erfuhren, dass die o.g. Allianz bereits seit Jahren nicht mehr existent ist. Damit einher ging ein bedeutender Verlust zum Schutz dieser Völker bzw. Gruppen von ihnen. Zählen gerade sie zu den gefährdetsten Kulturen unserer Erde. Mit Hoffnung gestartet, fehlte es an Kraft und Willen die Institution am Leben zu halten. Ein überaus herber Rückschlag für diese überaus fragilen und oft auch sehr kleinen Populationen in den Tropenwäldern des Subkontinents.

Neue Initiative: Eine Wende in dieser negativen Tatsache trat 2017 mit der Bildung der **Internationalen Arbeitsgruppe indigene Völker in Isolation und Erstkontakt (GTI PIACI)**¹ ein, die 2019 mit ihrem ersten Produkt, dem regionalen Bericht „Indigene Völker in Isolation im Amazonas-Gebiet und dem Gran Chaco: Territorien und Entwicklung“ in die Öffent-

¹ Das Netzwerk der Grupo Trabajo Internacional (GTI) / Pueblos Indígenas en Aislamiento y Contacto Inicial (PIACI) umfasst gegenwärtig 15 indigenen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen aus acht Staaten in Südamerika.

<https://www.pueblosaislados.org>

lichkeit ging und schließlich in der Deklaration von Lima vom 11. Oktober 2019 formalisiert wurde. Ziel ist es, die Situation der Verletzlichkeit indigener Völker in Isolation und Erstkontakt sichtbar zu machen und wirksame Maßnahmen zum Schutz und der Verteidigung ihrer Rechte auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene zu ergreifen.

Im Dezember 2022 leitete unsere Partnerorganisation Iniciativa Amotocodie die Versammlung der **Internationalen Arbeitsgruppe für indigene Völker in Isolation und Erstkontakt (IWG/IWCIP)**, die in Asunción stattfand (Foto u.). Daran nahmen 45 Vertreter von Organisationen indigener Völker aus Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Peru, Surinam und Paraguay teil. Eine Delegation von acht Vertretern des Ayoreo-Volkes aus Paraguay (Foto, Seite 4) waren auch zugegen.



Tagungsteilnehmer der Veranstaltung in Asunción

Die IA engagiert sich in diesem Netzwerk mit der Absicht, das Verständnis zu fördern und das internationale Unterstützungsnetzwerk für das Volk der Ayoreo zu stärken. Die IA ist daher Teil davon als Gründungsmitglied der GTI/PIACI, die 2017 von PIACI-Unterstützungsorganisationen und Organisationen indigener Völker aus all jenen Ländern gegründet wurde, in denen die oben genannten Völker leben.

Bernd Wegener

Fotos: Iniciativa Amotocodie



Tagungsteilnehmer aus Paraguay – unter ihnen die Ayoreos

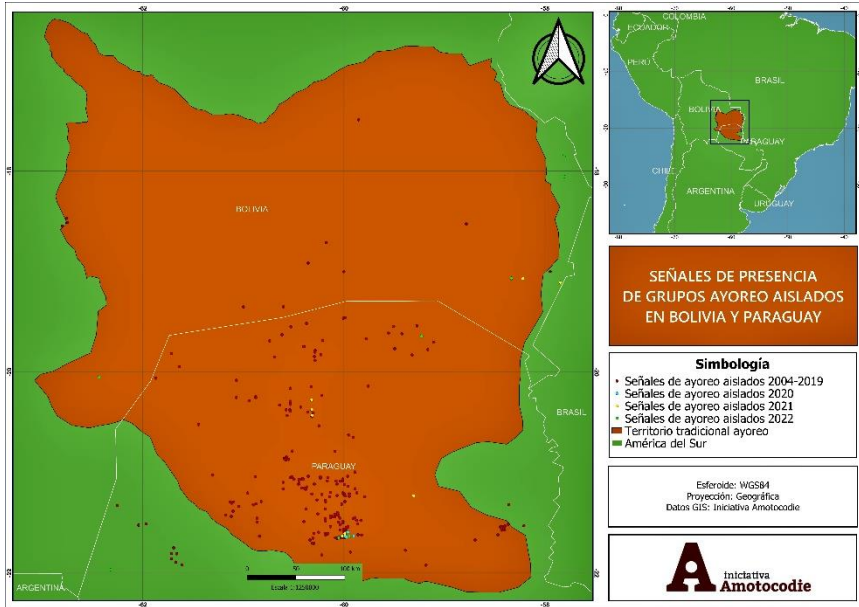
Iniciativa Amotocodie: Taktik der Erfassung der Ayoreo-`Signale`

Die Situation

Außerhalb Amazoniens gibt es in Südamerika nur noch im nördlichen Gran Chaco Angehörige indigener Völker, die in freiwilliger Isolation leben (Aislados, Isolados). Der Gran Chaco ist Südamerikas zweitgrößte Waldlandschaft. Seit Jahren weist sie jedoch eine der weltweit höchsten Rodungsraten auf (allein in Paraguay > 2.200 ha / Tag). In diesen zunehmend einem degradierten Flickenteppich ähnelnden Restwaldflächen innerhalb industrieller Groß-Agrarsteppen führen die letzten kleinen nomadisierenden Gruppen vom Volk der Ayoreode ihren verzweifelten Überlebenskampf.

Das Wissen um die Isolierten

Seit 2002 weiß die Öffentlichkeit – dank der paraguayischen NGO Iniciativa Amotocodie (IA) – über die Situation dieser letzten Waldnomaden im Norden Paraguays und im Grenzraum des südöstlichen Boliviens. Alles in allem sieben Gruppen stark mit maximal insgesamt 150 Personen (IA / UNAP 2009).



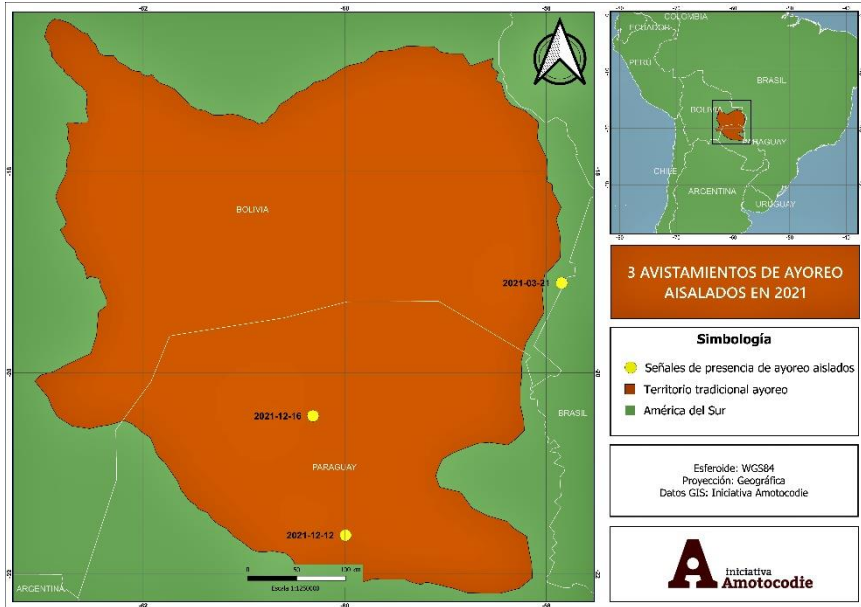
Hallo, lieber Bernd,
 vielen Dank für Deine Grüße und guten Wünsche. Ich hoffe, ich kann dazu beitragen, die wichtigen Dinge zu schützen, die unsere Hilfe brauchen, die isolierten Ayoreo, ihren Wald, der ihre Welt ist, das Land, das die Grundlage für das Leben ist.

Jetzt sende ich euch eine Karte, die das Gebiet der Ayoreo und die Zeichen der Anwesenheit der isolierten Ayoreo von 2004 bis Ende 2022 zeigt (Anm.: s. farbige Punkte, obige Karte).

Miguel Angel "Junior" Alarcón
 Allgemeiner Koordinator Initiative Amotocodie

Lieber Bernd, nochmals meine Grüße an Dich.
 Anbei eine Karte des Ayoreo-Territoriums mit drei Sichtungspunkten von isolierten Ayoreo im Jahr 2021, in drei verschiedenen Gebieten, die weit voneinander entfernt sind. Zusätzlich sende ich eine Textdatei mit einer Zusammenfassung dieser 3 Zeichen.

Um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wie wir recherchieren, teile ich Ihnen auch einen detaillierten Bericht über die "Sichtung 1" mit.



3 ISOLIERTE AYOREO-SICHTUNGEN IM JAHR 2021 (s. gelbe Punkte) Datenbank der Amotocodie-Initiative

Sichtung 1, Datum: 21. März 2021
Ort: Bergbaugebiet Mutúm in Bolivien
Departement: Santa Cruz
Signal: Isolierte Ayoreo-Sichtung

Aussage: "Ich fuhr am 20. März 2021 nach Hause und kehrte am Sonntag, dem 21. März, zu meinem Arbeitslager in Puerto Suárez zurück, etwa 20 Kilometer hinter dem Eingang zur Gemeinde El Carmen. Von der Grenze sind es etwa eineinhalb Kilometer.

In einer Kurve werde ich von einer Gestalt mit langen Haaren und einem Fadenknoten überrascht. Die Strecke ist äußerst schlecht, ich konnte sie nicht filmen, es gibt viele Löcher auf dem Weg.

Die Gestalt rannte auf die andere Straßenseite, und als ich dort ankam, wich er mir aus. Ich rief "Ich bin Ayoreo", aber ich hatte Angst. Ich beschleunigte mein Motorrad, aber ich sah ihn nicht mehr. Ich glaube, er hat dort einen Drahtzaun überquert. Ich glaube, er hat sich unter dem Zaun hindurchgeduckt, um durch die Viehweide zu laufen.

Es war nur eine Person, die ich gesehen habe. Aber ich bete zu GOTT, dass diese Menschen Frieden haben und dass ich sie einmal finden werde und dass ich sie in eine Beziehung bringen kann, mit ihnen kommunizieren und sie zu einem Leben mit GOTT bringen kann, dass ein Leben der Erlösung ist. Das ist in meinen Gebeten."

Sichtung 2, Datum: 2. Dezember 21

Ort: Nördlich der Ayoreo-Gemeinde Ijnapui.

Departement: Boquerón

Kennzeichen: Vereinzelte Sichtung

Zeugenaussage: Ein junges Paar aus Ijnapui sammelte Feigenkaktusfrüchte zwischen den Bäumen des Windschutzes der benachbarten Ranch namens Mbigua. In einem bestimmten Moment sah die junge Frau einige rote Kaktusfrüchte und ging hin, um sie zu ernten. Als sie gerade nach den Früchten greifen wollte, sah sie einen einsamen Mann vor sich. Sie geriet in Panik. Einige Sekunden lang war sie vor Schreck wie gelähmt, dann reagierte sie und rannte zu ihrem Mann. Die beiden kehrten in die Gemeinschaft zurück.

Der Anführer, Diri Eacore, organisierte ein Verifizierungsteam, das sich vor Ort ein Bild machen sollte. Das Hauptziel bestand darin, die Situation im Sichtungsgebiet zu beurteilen und die Menschen in der Gemeinde zu beruhigen.

Während des Rundgangs fanden sie ein Bienenloch mit Spuren, wo der Isolierte Bienenwaben herausgezogen hatte. Es gab Spuren der Person, die sich in Richtung Norden bewegte, und eine Stelle, an der er sich ausgeruht hatte. An der letztgenannten Stelle stellten sie fest, dass die isolierte Person eine Pause eingelegt hatte, um sich kurz auszuruhen, und sie fanden außerdem Spuren, wie er seinen Speer in den Boden steckte.

Die Ayoreo fotografierten und filmten alle diese Anzeichen über die Anwesenheit des Isolierten.

Sichtung 3, Datum: 16. Dezember 2021

Ort: Südlich von Cerro León, Nationalpark Defensores del Chaco.

Departement: Alto Paraguay

Signal: Sichtung von 3 einzelnen Ayoreo.

Zeugenaussage: Ein Mennonit, der sich um die Fahrzeuge einer Wandergruppe kümmerte, berichtete, dass er auf dem Campingplatz von Cerro

León von zwei Männern und einer Frau angesprochen wurde, die "Wilde" waren. Er beschrieb, dass sie nackt waren.

Sie sprachen mit ihm, ohne dass er sie verstehen konnte. Sie machten Gesten, als ob sie Wasser haben wollten. Diese Leute zeigten auf eine Flasche in der Nähe des Mennoniten. Er stellte das Wasser in einiger Entfernung ab, und daraufhin boten ihm die Isolierten Behälter an, in denen sich, wie er vermutete, Honig befand.

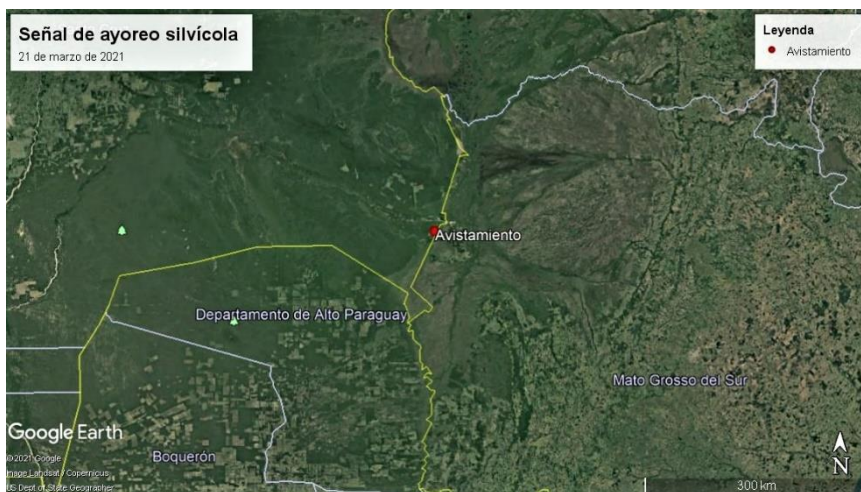
Der Mennonit sagte, dass einer der Ayoreo in Richtung Osten wies und ihm dabei drei Finger zeigte. Dann zogen sie sich zurück und er hatte große Angst.

Der Mennonit erzählte diese Ereignisse im Juli 2022 in der Ebetogue-Ayoreo-Gemeinschaft, als er Basui Picanerai, den Führer der Ebetogue-Gemeinschaft, besuchte. Der Mennonit bat Basui, ihn auf einige Ausflüge zum Cerro León im Nationalpark Defensores del Chaco zu begleiten.

Guei berichtete das dem Team der Initiative Amtocodie bei drei Gelegenheiten in Ebetogue (25/Sep/2022), Filadelfia (21/Nov/2022) und 05/Dez/2022).

Nachfolgend der detaillierte Bericht zur Sichtung 1.

ERFASSUNG FÜR DEN NACHWEIS EINES AYOREO-ISOLIERTEN – BERICHT DES PARK RANGERS SILAS PEINADO



Rot = `Signal` (Sichtung des in freiwilliger Isolation befindlichen Ayoreo)

Sichtung eines isolierten Ayoreo im Otuquis-Nationalpark und im Naturgebiet für integriertes Management.

Am 21. März 2021 sah Silas Peinado einen isolierten Ayoreo am Rande einer Landstraße. Er glaubte, dass er im Begriff war, die Straße zu überqueren.

Diese Sichtung wurde von Silas mit einem GPS-Gerät genau lokalisiert. Sie ereignete sich in der Pufferzone des Otuquis NP und der IMNA, im Departement Santa Cruz, südlich der Stadt Puerto Suarez, an der Straße, die diese Stadt mit Puerto Buss am Fluss Paraguay verbindet.

Der Bericht von Sila

Am 23. März 2021 wurde auf der Facebook-Pinnwand von Iniciativa Amotocodie ein Text mit einer Karte veröffentlicht, die die Gebiete zeigt, in denen die Ayoreo-Gruppen isoliert an verschiedenen Orten im Chaco, in ihren angestammten Gebieten in Paraguay und Bolivien, leben. Die Veröffentlichung wurde von mehreren Personen geteilt und erhielt mehrere Kommentare von denjenigen, die sie teilten. Einer von ihnen las den Kommentar eines Ayoreo namens Silas Peinado, der als Parkwächter im Nationalpark Otuquis arbeitet und über die Anwesenheit der isolierten Menschen in dieser Region Bescheid weiß. Dieser Kommentar veranlasste einen Anruf bei Silas, um weitere Einzelheiten zu erfahren.

Am 30. März wurde Kontakt mit Silas aufgenommen, der über den Facebook-Messenger folgenden Bericht schickte:

"Am 20. März 2021 fuhr ich nach Hause und am Sonntag, den 21. März, kehrte ich in mein Arbeitslager in Puerto Suárez zurück, etwa 20 Kilometer hinter dem Eingang zur Gemeinde El Carmen. Von der Grenze sind es etwa eineinhalb Kilometer.

In einer Kurve werde ich von einer Gestalt mit langen Haaren und einem Fadenknoten überrascht. Die Strecke ist äußerst schlecht, ich konnte sie nicht filmen, es gibt viele Löcher auf dem Weg.

Die Gestalt rannte auf die andere Straßenseite, und als ich dort ankam, wich er mir aus. Ich rief "Ich bin Ayoreo", aber ich hatte Angst. Ich beschleunigte mein Motorrad, aber ich sah ihn nicht mehr. Ich glaube, er hat dort einen Drahtzaun überquert. Ich glaube, er hat sich unter dem Zaun hindurchgeduckt, um durch die Viehweide zu laufen.

Es war nur eine Person, die ich gesehen habe. Aber ich bete zu GOTT, dass diese Menschen Frieden haben werden und dass ich sie einmal

haben sie (noch) nicht gesehen, nur ihre Spuren. Das hat dir mein Freund erzählt. Grüße und eine Umarmung aus der Ferne.

Am 31. März schickte Silas per Whatsapp Bilder zum Ereignisort.



Silas Peinado

Silas Peinado ist ein Ayoreo, der in der Gemeinde Yacuses lebt, einem kleinen Ayoreo-Viertel in der gleichnamigen bolivianischen Stadt.

Yacuses ist ein kleines Dorf an der Bio-Ozean-Route Santa Cruz-Corumbá, östlich von Santa Cruz und 70 km westlich von Puerto Suárez gelegen. Der Ort ist ursprünglich ein Bahnhof, hat in den letzten Jahren einen plötzlichen Aufschwung erlebt, der mit der Ansiedlung einer 2017 eingeweihten Zementfabrik (Itacamba Cementos) zusammenhängt, in der die Einwohner des Ortes als Arbeiter arbeiten. Wir waren 2017 in dieser Gemeinde, als wir den Bericht des ehemaligen Ayoreo-Rangers Termo Picarnerai aufnahmen. 2018 suchten wir ihn gemeinsam mit Mateo Sobode und Carlos Ducubide auf, um Hallo zu sagen.

Wir hatten 2016 von Silas gehört, als Berichte über vereinzelte Sichtungen in der Motacú-Region aus Bolivien kamen.

Bei dieser Gelegenheit bemerkten Silas und andere Dorfbewohner aus Motacúsito, einer kleinen Ayoreo-Gemeinde 20 km westlich von Puerto Suárez, Anzeichen für die Anwesenheit von isolierten Gruppen. 2017 suchten wir ihn in der Gemeinde, aber er war bereits Parkranger. Wir fuhrten deshalb zum Büro der Nationalparkverwaltung in Puerto Suárez und



wurden von dort zum Wachposten am Eingang des Otuquis-Kerngebiets verwiesen.

Mateo (l.) im Gespräch mit Silas

Das folgende Bild wurde auch im März 2022 in der Nähe des Sichtungsgebiets aufgenommen, auf der Ostseite (links im Bild) sieht man den Hochwald

und auf der gegenüberliegenden Seite die Weiden.



BESTEHT GEFAHR FÜR DIE ISOLIERTEN DURCH SILAS ANSICHTEN?

Lieber Miguel, zu Silas Äußerung: "Aber ich bete zu GOTT, dass diese Menschen Frieden haben werden und dass ich sie einmal treffen kann und sie in eine Beziehung, in eine Kommunikation bringen kann, um sie in ein Leben mit GOTT zu bringen, dass ein Leben der Erlösung ist." halte ich für sehr bedenklich. Sie zeugt von der Gehirnwäsche der fundamentalistischen Missionare und ignoriert, dass es in der freien Entscheidung der Aislados liegt über ihre Lebensart selbst zu bestimmen. Es erinnert

mich sehr an die alte Zeit der "Menschenjäger" aus Faro Moro/Campo Loro. Deswegen war ich vor Jahren erfreut, dass ein Wandel unter der Ayoreos begann – hin zu "Beschützern ihrer in den Wäldern verbliebenen Verwandten", zu denen insbesondere Mateo gehört. Wie siehst Du das?

Bernd

13.5.23, Lieber Bernd,

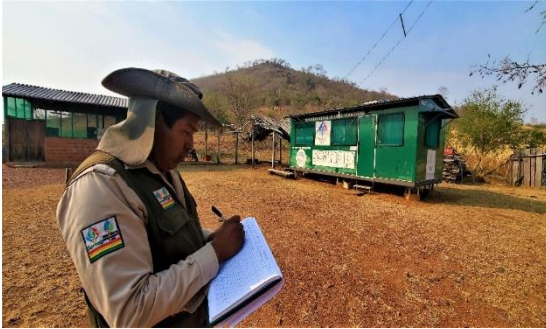
Silas ist ein Ayoreo, der sich sehr für die Verteidigung der Isolierten einsetzt. Seit vielen Jahren übermittelt er Mateo Informationen über die Anwesenheit isolierter Gruppen im Gebiet des Otuquis-Nationalparks und der integrierten Verwaltungszone. Silas Äußerungen sind höchst fragwürdig. Gleichzeitig wissen wir aus der Zeit unserer Arbeit, dass er nicht versuchen wird, mit ihnen zu kommunizieren oder Kontakt aufzunehmen. Er hat die Möglichkeit dazu, weil die isolierten Menschen immer näher an die Schutzgebiete heranrücken, für die er zuständig ist. Von 2021 bis heute hat es viele Diskussionen mit ihm gegeben, mit Mateo auf seiner Seite und mit uns auf unserer. Heute ist eine Mehrheit der Ayoreo der Meinung, dass es für die isolierten Menschen besser ist, in "Eami", dem Wald, der die Welt ist, zu leben.

Auch die Mission A New Tribes ist im paraguayischen Chaco tätig. Man muss immer wachsam sein, was sie sagen und tun.

Seit 1998, als eine Gruppe von isolierten Menschen einen Bulldozer, der ihr Gebiet abholzte, mit Pfeil und Bogen angriff, sind keine ähnlichen Angriffe mehr dokumentiert worden. Das Jahr, für das der Angriff dokumentiert ist, ist 1998 in der Region Amotocodie.

Obwohl es keine Angriffe seitdem gab, wurden Zeichen gefunden, die Kommunikationsmittel der Isolierten sind, nämlich Federn, die mit Ästen auf den Boden gelegt werden und bedeuten: "Bis hierher. Nicht weitermachen". Diese Botschaften wurden in Gebieten angebracht, in denen die Abholzungsarbeiten begonnen hatten. Die Ältesten der Ayoreo, die diese Sprache kennen, waren diejenigen, die die Botschaft der Isolierten "übersetzten". Leider versteht unsere Gesellschaft nicht oder will nicht verstehen, worum die isolierten Menschen zu Recht bitten: Respekt für ihre Wohnorte, Respekt für sie.

Ich möchte Ihnen ein paar Fotos beifügen, die am 16. August 2022 in Bolivien aufgenommen wurden. Das eine befindet sich am westlichen Rand des Otuquis-Parks. Als Silas uns die Stelle zeigte, an der einige Arbeiter vor einigen Monaten die isolierten Menschen gesehen hatten. Wir gingen dorthin und fanden überraschenderweise die Fußspuren der Isolierten, die ein paar Stunden zuvor die Straße überquert hatten. Sie ist beigefügt. Ein weiteres Bild stammt vom Silas-Wachposten am Eingang des Naturschutzgebiets.



*Übersetzung:
Bernd Wegener*

Silas Peinado Wachposten



Sich-
tungs-
und Fähr-
tenstelle
der in frei-
williger
Isolation
lebenden
Ayoreo

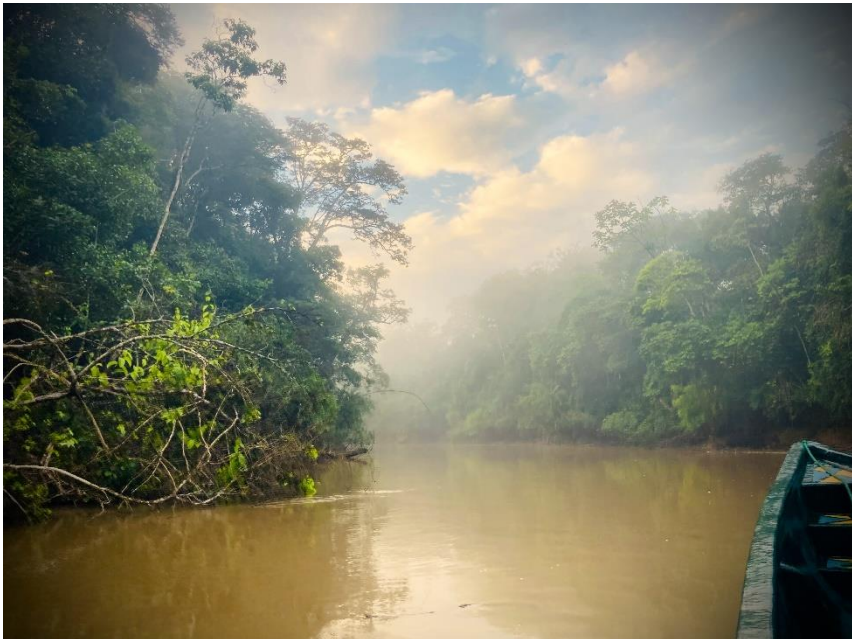


Detailfoto der Fußspuren der isoliert lebenden Ayoreos, eine davon im `Rotkreis`

Damit die Ayorè überleben, unterstützt RdN die Schutzmaßnahmen / Landsicherung von IA / UNAP sowie die von GAT für die Totobiegosode (Spendenkennwort: Ayoreo).

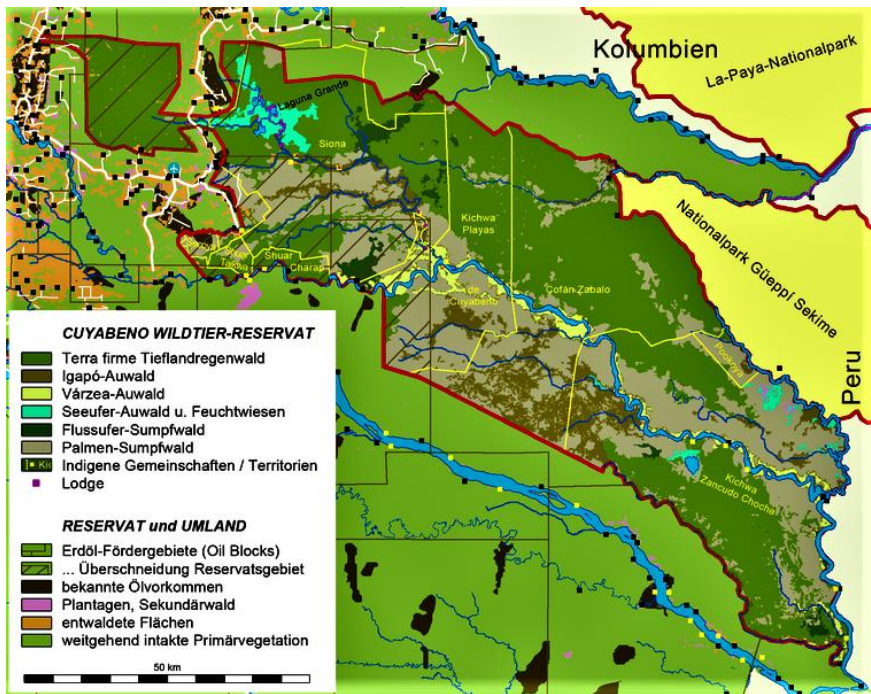
Siona – Traumreise zwischen den Welten

Kaum wahrnehmbar wälzen sich die rostbraunen Fluten des Rio Cuyabeno durch das gleichnamige Wildtier-Reservat in unzähligen Windungen nach Südosten. Beiderseits des mäandernden Flusses strebt noch unberührter Amazonas-Regenwald in den azurblauen Himmel Ecuadors. Wenn der Tag erwacht, kocht der Fluss und Schwaden dichten Nebels hängen wie Blei über dem warmen Wasser. Erst die aufgehende Sonne treibt den gleißenden Dunst vor sich her und löst ihn auf. Begleitet vom monotonen Geräusch des Bootsmotors flüchten hin und wieder Kaimane und springen aufgeschreckte Delfine aus der spiegelnden Wasserfläche. Zur Tagesmitte zerreißen die Schreie gelber und roter Aras die vor Hitze flimmernde Luft.



Auf dem Rio Cuyabeno durch den Regenwald Ecuadors

Foto: Steffen Keulig



Karte des Wildtier-Reservates Cuyabeno (Hinweis: Alle Gebiete, die farbig sind, jedoch nicht gelb bzw. weißlich-rahmfarben, sind Staatsterritorium von Ecuador)
 Fährtenleser (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cuyabeno-Karte-2019.png>),
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Unweit der Tucan-Lodge, die im Übrigen als Einzige von der lokalen Bevölkerung betrieben wird, bin ich Gast in einem Dorf der Siona, die seit Anfang der 90er Jahre auch vom Ecotourismus profitieren. Dennoch haben sie sich weitestgehend ihre Traditionen bewahren können. Nach wie vor leben die meisten Siona von der traditionellen Landwirtschaft, kultivieren Yucca und andere Pflanzen, sammeln Früchte, jagen und fischen. Knapp die Hälfte der Siona folgen noch den mündlich überlieferten, eigenen religiösen Vorstellungen. Ausschlaggebend dafür ist die Existenz des Schamanen *Curac*, der nach wie vor eine bedeutende Rolle im Leben der Gemeinschaft spielt. Nicht nur sein Wissen um heilende Kräuter und Pflanzen, sondern auch seine Fähigkeit mit anderen Welten zu kommunizieren, machen den Schamanen zu einem Bindeglied zwischen dem Dies- und Jenseits.

In vielen Indigenen Gemeinschaften bilden die Schamanen jenes Bindeglied zwischen dem Menschen und seinem Umfeld. Schamanen, Magier, Heiler und Medizinleute sind fähig, sich und andere in eine neue Bewusstseinssebene zu versetzen, um in andere Daseinsräume einzudringen.

Der Wirkungsbereich des Schamanen ist die Seele und alle weiter darunterliegenden Bewusstseinssebenen. Alle Motive und Sequenzen ähneln sich und werden lediglich durch kulturelle Nuancen variiert. Grundvoraussetzung ist das Wissen um die Seele, ihr Sein und ihre energetische Kraft. Für die Bewusstseinsveränderung und die damit einhergehende neue Wahrnehmungsintensität werden in den einzelnen Kulturen verschiedene Methoden angewandt. Alle führen jedoch in die Trance, jenen Zustand, der die gewohnten rationalen Betrachtungsweisen des Alltags in einem völlig neuen Licht erscheinen lässt. Raum verändert sich in Raumlosigkeit, wie auch Zeitlosigkeit und Substanzlosigkeit entsteht. Im westlichen Alltagsdenken werden diese Dinge als parapsychologisch, mythisch oder okkultistisch bezeichnet. In den Zuständen der Trance sind Reaktions- wie Erfassungsvermögen erhöht, was dazu führt, dass man nicht sichtbare Vorgänge unterschwellig wahrnimmt. Durch diese gesteigerte Empfindbarkeit der Psyche ist ein Schamane in der Lage, die eigenen biochemischen Vorgänge in seinem Körper zu beeinflussen und Raum-Zeit-Barrieren zu überspringen. Das ist der Ursprung seiner Kräfte.

Neben den heilenden Fähigkeiten des Schamanen spielt auch seine kulturelle Identität eine wesentliche Rolle. Sie ermächtigt ihn auch als Bewahrer des Stammeswissens, jener sinnspendenden Traditionen seiner Ethnie, aufzusteigen. Der Schamane ist damit in die Überlieferungen seines Volkes eingebunden, die ihn befähigen, dessen Probleme durch bestimmte Rituale zu erfassen und gegebenenfalls Heilung zu bringen. Seine Aufgabe besteht auch darin, die Ganzheit des Universums zu bewahren und die Menschen durch Riten oder Gesänge einzugliedern. Das am häufigsten anzutreffende Modell des Universums ist die Lehre von der Drei-Welten-Existenz. Danach besteht das oberste Daseinsprinzip (Gottgleich) aus der Daseinssebene der Energie und der vormateriellen Zustände. Aus diesem unsichtbaren energetischen Bereich erwächst das Materieuniversum, wozu auch der Mensch und alle materiell erfassbaren Dinge gehören. Daraus entfalten sich die energetischen Dimensionen der menschlichen Psyche, die rückkoppelnd auf die menschliche Materie und das Verhältnis des Menschen zum Materialismus beeinflussen können.

Es gibt viele Methoden der Schamanen, jene Brücken zu der für die meisten Menschen abstrakten Welt herzustellen. Diese Kontakte findet man im Drogenrausch, der Trance, der Meditation oder dem Traum, also veränderten Bewusstseinszuständen, die durch diese Techniken hergestellt

werden. Schamanen oder Medizinmänner werden so zu Botschaftern einer anderen Dimension und vermitteln den Stammesangehörigen Wissen über diesen Bereich. Durch monotone Rhythmen, wie Musik, Gesang, Körperbewegungen in Verbindung mit Halluzinogenen schläft das Normalbewusstsein langsam ein und wird von neuen Bildern oder Symbolen überlagert. Diese Formen, Farben und Eindrücke verbinden sich zu Eingebungen und Aussagen, die gedeutet werden können.

Bei den Siona und anderen Ethnien im Amazonas ist der Gebrauch von *Ayahuasca* üblich, um in einen qualitativ veränderten Wachbewusstseinszustand zu gelangen. Der psychedelisch wirkende Pflanzensud wird aus einer Liane und den Blättern des Kaffeestrauchgewächses gewonnen. Nur der Schamane darf den Sud nach überliefertem Wissen zubereiten. In einer religiösen Zeremonie wird *Ayahuasca* in der Gemeinschaft eingenommen.

Längst ist es dunkel als ich mich mit dem Schamanen und anderen Stammesangehörigen unter einer offenen Maloca treffe. In einem Kreis nehmen wir auf dem Holzboden Platz. Es ist still. Nur die nächtlichen Geräusche aus dem nahen Regenwald und ein paar leise Sprachfetzen aus anderen Hütten sind zu hören.

Der Schamane ergreift die vor ihm stehende mit *Ayahuasca* gefüllte Kalabasse und hebt sie in Brusthöhe, spuckt hinein und nimmt einen kräftigen Schluck. Dann reicht er das Gefäß an den Nächsten weiter, nimmt getrocknete Tabakblätter und beginnt damit rhythmisch auf den Fußboden zu schlagen. Bald darauf beginnt er mit einem Kehlkopfgesang. Wenig später bin ich an der Reihe und würge mir die faulig-bitter schmeckende Flüssigkeit mit viel Widerwillen hinunter. Dann warte ich gespannt auf die Reaktion meines Körpers... Aber – nichts passiert. Rein gar nichts!

Die Zeit verrinnt. Der Kehlkopfgesang des Schamanen und rhythmisch geschlagene Tabakblätter durchdringen die Nacht. Dann bin ich erneut an der Reihe und wieder quäle ich mir das *Ayahuasca* hinunter. Wiederrum passiert nichts. Bis ich unerwartet einen Brechreiz verspüre. Gerade noch rechtzeitig schaffe ich es aus der Hütte, bevor ich das Abendessen in einem kräftigen Strahl mit Mutter Erde teile. Weiter hinten höre ich ein ähnliches Geräusch. Etwas benommen setze ich mich zurück in den Kreis. Die Augen des Schamanen beobachten mich. Bald bin ich abermals an der Reihe. So geht das die halbe Nacht, bis ich mich irgendwann zum Schlafen auf die Seite lege und in einen Dämmerzustand falle.

Am Morgen darauf fühle ich mich ausgelaugt, habe aber gleichzeitig ein so starkes Bild im Kopf, dass ich mich frage, ob es ein Traum oder Realität war: Als zwei-dreijähriger Junge saß ich auf dem Fußboden unseres

Waschraumes. Meine Mutter, mit einer für die 60er Jahre typischen Dutt-Frisur, stand am Waschzuber und wendete die Wäsche mit einem riesigen Holzlöffel. Dann beugte sie sich zu mir herunter und sprach mit mir, dass ich jedoch nicht verstand. Dann hört die Bildsequenz abrupt auf... Das war meine Erfahrung mit der Liane der Geister bei den Siona in Ecuador.



Schamane (*Curac*) der Siona

Foto: Steffen Keulig

Wie mir der Schamane danach noch erklärte, diene *Ayahwasca* nicht nur zur bewussten Reinigung des Körpers durch Erbrechen, Durchfall oder Schweißausbrüche, sondern ebenso zur Heilung der Seele. Der Geist schlüpft im halluzinogenen Zustand in den Körper eines Jaguars oder Tapirs und verliert dadurch typisch menschliche Eigenschaften wie Gier oder Neid.

Steffen Keulig

Die **Siona** oder **Macaguaje** gehören zur Sprachfamilie Tucanoan: Ahsan („West-Tukano“). Die Ethnie zählt ca. 500 Personen (MÜLLER 1984) und ist eine der beiden dialektverschiedenen Sektionen der *Pein* (Pioje, Encabellado). Die andere wird von den Secoya gezeichnet (MÜLLER 1995)².



Rot: Siona-Territorium zw. Ecuador-Kolumbien-Peru Bearbeitung: Bernd Wegener

² Müller, W.: Die Indianer Lateinamerikas, Ein ethnostatistischer Überblick, Berlin 1984, Müller, W.: Die Indianer Amasoniens, München 1995

Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurden auch diese Indigenen Opfer des Kautschuckbooms, um ab den 1960ern unter der expandierenden Erdölförderung zu leiden, die beide einen gravierenden Verlust an Menschenleben und Stammesland zur Folge hatten. Hinzu kam mit den 1960ern auch das kulturzerstörerische Wirken der evangelikalen US-amerikanischen Summer Institute of Linguistic-Missionare. Eine weitere Bedrohung ist zudem seit geraumer Zeit der illegale Coca-Anbau.

B. W.

Truganini – meine bedeutendste Briefmarke

Warum Truganini? Bedingt durch mein Interesse für die Kulturenvieffalt sammle ich seit Jahrzehnten Motivbriefmarken „Völker unserer Erde“. Dabei ist leider auch festzustellen, dass etliche Staaten ihre ethnische Vielfalt ignorieren (mit Konsequenzen für deren Briefmarkenausgaben).

Um in den Besitz der „Truganini“-Marke aus Australien zu gelangen, hatte ich während der DDR-Zeit etliche Jahre gebraucht, bis ich sie in einer „Rundsendung“ entdeckte. Für mich damals ein echter Glücksfall!



Truganini³: `Symbol` der Ausrottung der `Tasmanier`: Mir ist nicht bekannt, welche Namen diese Urvölker ihrer Insel gegeben hatten, bevor die britische Invasion sie ihnen gewaltsam entriss und ihre Ethnien auslöschte. Mit ihrer brutalen Vernichtung verschwanden diese Menschen in der Traurigkeit der Geschichte ihrer Insel, die mit dem Tag der europäischen Entdeckung durch Abel Tasman als Van-Diemens-Land bekannt wurde (1642) und ihm zu Ehren seit 1853 Tasmanien heißt.

Motivbriefmarkensammlung Bernd Wegener

³ Land: Australien; Wertstufe: 10 Cent, Briefmarkennummer: AU623a (Mi AU590a), Serie: Famous Australiens (7th Series) – dt.: *Berühmte Australier (7. Serie)*; Beschreibung: Incorrectly thought to be the last surviving Tasmanian Aboriginal (dt.: *Fälschlicherweise wird sie für die letzte Überlebende der Ureinwohner Tasmaniens gehalten*).

Die von Archäologen gefundenen Artefakte sowie durch Anthropologen / Ethnologen verfassten Aufzeichnungen und Büchern bis hin zu Dokumentar- und Spielfilmen sowie Schausammlungen in völkerkundlichen Museen sind das Einzige und das Letzte, was von diesen Naturvölkern übriggeblieben ist.



Karte der Gebiete der verschiedenen Aborigine-Stämme Tasmaniens (Anm: Eher wahrscheinlich sind Clans, deren Namen in Robinsons Tagebücher erfasst wurden; in jedem der farbigen Gebiete gab es mehrere Clans; weiße Areale = unbesiedelt – d. Verf.)

D A R C 12345
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Aboriginal_Tasmania_Map.png), (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)

wikimedia.org/wiki/File:Aboriginal_Tasmania_Map.png), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Zur Historie Truganini: Diese Frau steht symbolhaft für die Ausrottung der Urbevölkerung auf der Insel Tasmanien. Sie ist zwar nicht die Letzte, da sie von Fanny Cochrane Smith (* 1834, † 1905) überlebt wurde. Fanny wurde jedoch in der Gefangenschaft auf Flinders Island geboren, wohin der durch die Kolonialverwaltung beauftragte George A. Robinson ab 1831 die letzten 220 Eingeborenen (von einst ca. 5.000) deportierte, um sie vor Siedlern zu schützen und zu zivilisieren. Das Projekt scheiterte, denn dort regierte der Tod. Die 44 Überlebenden (11 Paare, 12 Männer, 10 Kinder) wurden 1847 nach Tasmanien zurückgebracht (WIKIPEDIA). Truganini (* um 1812, † 1876) stammt von Bruny Island, gelegen vor der Südostküste der Hauptinsel. Sie half Robinson bei der Kontaktierung der letzten freien Gruppen, die dem vom Gouverneur verhängten „Standrecht



zur Ermordung der Eingeborenen“ (1826, 1828) entgangen waren.

Nach 1847 in Oyster Cove (frühere Strafanstalt): letzte Aboriginal, darunter Truganini (r. sitzend/ Wikipedia; gemeinfrei

Nach ihrem Tod wurde Truganinis Leiche exhumiert. Ihr Skelett wurde zum makabren Schauobjekt. Es wurde in einem Glaskasten im *Tasmanian Museum* ausgestellt (1903-1947).

Erst 100 Jahre nach ihrem Tod fand ihrem Wunsch folgend die Einäscherung ihrer sterblichen Überreste statt. Ihre Asche wurde 1976 im D'Entrecasteaux-Kanal vor Bruny Island verstreut. Sie war zurückgekehrt – dorthin, wo sie einst frei geboren wurde (Teile ihrer Haut/Haare erst 2002) ...



Die Spuren der menschlichen Besiedlung Tasmaniens reichen 35.000 Jahre zurück. Also in die Zeit als die Insel noch Teil Großaustraliens (Sahul) war. Derartige Besiedlungsnachweise in Höhlen, aber auch auf freien Plätzen, finden sich insbesondere im gebirgigen Südwesten der heutigen Insel.

Australien-Tasmanien: Land-
Meeressituation vor ca.
14.000 Jahren Tirin also
known as Takver - [www.tak-](http://www.takver.com)

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bassian_plain_14000_BP.jpg), „Bassian plain 14000 BP“, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Vor etwa 12.000 Jahren wurden die in der Karte (S. 23) eingetragenen Höhlen (und weitere) aufgrund des Klimas aufgegeben. Dieses hatte sich vom Subantarktischen (2-4° C Jahresdurchschnitt) zum Gemäßigten gewandelt. Anstelle zuvor baumfreier Gebiete spross nun hier mit dem Ende des Pleistozäns ein feuchter, unproduktiverer Wald, der dem Jagdwild (Emus, größeren Kängurus) den Lebensraum nahm (COSGROVE 2000)⁴. Mit dem Meeresspiegelanstieg vor 8.000 Jahren wurden die Tasmanier zu „Isolierten“ und büßten Wissen (Fischen, Werkzeuge, Kleidung) ein. Ihre Ausrottung (Genozid) begann mit der Etablierung der britischen Strafkolonie 1804, um forciert fortgeführt zu werden mit der Freigabe zur kolonialen Besiedlung 1817. Diese mündete in brachialer Mordgewalt des inoffiziellen „Black War“ (1825-30) und der quer durch die Insel errichteten Postenkette „Black Line“ (1830). Das Jahr 1876 – das Sterbejahr von Truganini – gilt als Genozid-Vollzug und schließt den Völkermord ab.

Heute: Die tasmanischen Sprachen sind verloren, denn es existieren nur wenige Wortlisten. Von der Grammatik der einzelnen Sprachen ist nichts bekannt. Trotzdem wurde von Nachfahren primär aus der Linie der letzten unvermischten Aborigines-Frau Fanny Cochrane Smith (1834-1905) und dem ersten als `Halbblut` geborenen Kind Dolly Dalrymple (1808-64) aus den Rudimenten eine Sprache kreiert, die sie *Palawa Kani* nennen, und in ihrer *Palawa*-Gemeinschaft verbreiten (*Status umstritten; zudem sind seit den beiden Frauen, die Weiße heirateten, und auch ihre Kinder dies taten, 6-(7) Generationen geboren, was im Extremfall für `1/64`-Aborigine spräche – sofern sie nicht untereinander heirateten, wie auf Cape Barren Island (wo sie 1995 Landrechte bekamen) – d. Verf.*).

Bernd Wegener

Herausgeber: Rettet die Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust

Spendenkonto: Postbank Hamburg

IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; BIC (SWIFT): PBNKDEFF

www.naturvoelker.de Email: mail@naturvoelker.de

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.:

03874-49668, Lektorat: Klemens Knebel, Druck: WIRmachenDRUCK

GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang - **Gedruckt auf FFC-Papier**

Der gemeinnützige Verein „Rettet die Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Beistand der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.

⁴ Cosgrove, R.: Jäger am Rande des tasmanischen Eises, in: Die ersten Menschen, Die Ursprünge des Menschen bis 10000 vor Christus, Augsburg 2000